

**Interview.** Brigitte Ederer, Ex-SPÖ-Politikerin und Managerin, spricht über ihren Traum einer sozialistischen Welt, den Ederer-Tausender, das Busserl vom Mock und wie man die Spielräume des Kapitalmarkts sozialdemokratisch nutzen kann.

# „Mit Bargeld fühle ich mich unabhängig“

VON KAMIL KOWALCZE

**Die Presse:** Haben Sie als Kind Taschengeld bekommen?

**Brigitte Ederer:** Ja, als ich schon etwas älter war. Von meiner Tante jedes Wochenende 20 Schilling.

**Und hat es ausgereicht?**

Taschengeld reicht nie aus. Aber es hat meine Bedürfnisse gedeckt.

**In welchen Verhältnissen sind Sie aufgewachsen?**

Meine Mutter hatte zwei Kinder, meinen Bruder und mich, und war Alleinerzieherin. Die finanziellen Mittel waren knapp. Trotzdem hat sie uns beide studieren lassen.

**Gab es ein prägendes Ereignis, das Sie dazu bewogen hat, in die Politik zu gehen?**

Mein Onkel und meine Mutter waren der Meinung: Die Roten sind für uns da. Mit 16 Jahren wollte ich die Welt verändern, sie gerechter machen. Die Idee einer sozialistischen Welt hat mich fasziniert.

**Haben Sie sich damals vom Zeitgeist treiben lassen?**

Als ich 16 war, hatten wir das Jahr 1972. Da war die Aufbruchsstimmung der Kreisky-Regierung, der elitäre Überbau wurde hinterfragt, es ging um eine Durchlüftung der Lebensverhältnisse, um Chancengleichheit und Abschaffung von Ungerechtigkeiten. Das hat mich alles sehr beeindruckt und bewegt.

**Waren Sie schon während des Studiums politisch tätig?**

Eine Woche, nachdem ich mein Volkswirtschaftsstudium angefangen habe, bin ich dem VSSÖ (Verband Sozialistischer StudentInnen, Anm.) beigetreten. Die großen



tete meine Kollegin: Eine vierköpfige Familie 1000 Schilling im Monat. Kurz darauf ging das durch alle Medien, aber die Aussage wurde mir zugeschrieben. Ich hätte das richtigstellen müssen, aber die Eitelkeit, in allen Headlines zu stehen, hat mich gepackt – und ich habe es an mich gezogen.

**Hat es inhaltlich gestimmt?**

Es wurde in vielen Studien bestätigt, wir haben uns sogar mehr erspart. Nur mussten wir ein Jahr später die Gebühren erhöhen. So wurde der „Ederer-Tausender“ ein Synonym dafür, wir hätten alle angelogen. Das bleibt von mir übrig, wenn ich mal sterbe. (lacht) Das, und das Busserl vom Mock.

**Der damalige ÖVP-Außenminister, Alois Mock, gab Ihnen nach den erfolgreichen Beitrittsverhandlungen einen Wangenkuss. Wieso war das so besonders?**

Mock war sehr distanziert, hat keine Emotionen gezeigt – und schon gar nicht den Roten gegenüber, erst recht nicht einer roten Frau. Und dann gibt er mir plötzlich in aller Öffentlichkeit einen Kuss. Da haben die Leute gemerkt, das muss ernst sein: Wenn der die küsst, dann ist das der Durchbruch.

**2000 haben Sie von der Politik in den Vorstand von Siemens Österreich gewechselt, später wurden Sie Vorstandschefin. Wieso haben Sie die Politik verlassen?**

Ich war 17 Jahre lang Politikerin, und es ist der faszinierendste Job, den man machen kann. Aber gleichzeitig ist es der kränkendste und der belastendste. Irgendwann waren mir diese Kränkungen und diese Nichtanonymität zu viel, irgendwann wollte ich nicht mehr. Ich habe begonnen auszuweichen, ich bin am Samstag schon um sieben auf den Markt gegangen, damit ich niemanden treffe. Da ist man keine gute Politikerin mehr.

**Welche Rolle hat beim Wechsel in die Wirtschaft Geld gespielt?**

In dem Fall gar keine. Ich habe mir das Angebot überlegt und es ist mir nicht leicht gefallen. Aber wie gesagt: Ich habe gespürt, dass es an der Zeit war, zu wechseln.

**Gerade noch für Geringverdiener gekämpft, gegen Konzerne gewettert – und plötzlich steht man auf der anderen Seite. Wie geht so ein Gesinnungswandel?**

Ich nehme für mich in Anspruch, dass ich meine Gesinnung beibehalten habe. Bei Siemens musste

ich 1000 Mitarbeiter abbauen. Das waren die schmerzlichsten Momente meines Berufslebens. Wenn man ein anständiger Mensch ist, geht das nicht spurlos an einem vorbei, das gilt nicht nur für Sozialdemokraten. Und soweit es die Spielregeln des Kapitalmarkts erlaubt haben, habe ich die Kündigungen abgeduldet. Es gibt Spielräume, die man nutzen kann.

**Können Spitzenmanager wirklich nach den Regeln der Finanzmärkte spielen und trotzdem ihre Unternehmens nach sozialdemokratischen Prinzipien führen?**

Es bleiben ja immer noch die Fragen: Wie geht man mit Menschen um? Wie handhabt man Restrukturierung?

## ZUR PERSON

**Brigitte Ederer** (63) begann ihre Karriere in der Arbeiterkammer, war Nationalratsabgeordnete und wirkte als SPÖ-Europa-Staatssekretärin beim EU-Beitritt Österreichs mit. 2000 wechselte sie zu Siemens Österreich, ab 2005 als Generaldirektorin. 2010 wurde sie in die Siemens-Konzernleitung berufen, wo sie bis 2013 tätig war. Von 2014 bis 2018 war sie ÖBB-Aufsichtsratsvorsitzende. Ederer sitzt u. a. in den Aufsichtsräten von Boehringer Ingelheim und Infineon.

turierungen? Mit welchem Beispiel geht man voran? Aber wenn der Kapitalmarkt eine bestimmte Rendite einfordert, dann ist sie irgendwann zu erbringen. Da sind Sozialdemokraten sicher in einem größeren Zwiespalt als Konservative. Aber auch viele Konservative sagen, auf Dauer kann man nicht nur auf die Rendite schauen.

**Aber zerstört es nicht die Glaubwürdigkeit der Sozialdemokratie, wenn Politiker, die gegen das ungerechte System kämpfen, plötzlich selbst Teil dieses Systems werden? Treibt das nicht jene Menschen, die wirklich an die Botschaft geglaubt haben, in die Hände der Rechtspopulisten?**

Ich finde es grundsätzlich schade, dass es nicht ein durchlässigeres System gibt. Denn Politiker, egal welcher Couleur, können Sachen, die man nicht in Managerschulen lernt: Sie können mit Menschen umgehen, beschaffen sich Mehrheiten, beherrschen das Bohren harter Bretter. Wenn es mehr Durchlässigkeit zwischen Politik und Wirtschaft gäbe, wäre es auch nicht so verwerflich zu wechseln.

**Als Sie aus der Siemens-Konzernleitung ausgeschieden sind, haben Sie eine Abfindung von 5,6 Millionen Euro bekommen.**

Brutto. Ich bin ja in Österreich steuerpflichtig, also durch zwei.

**Was haben Sie damit gemacht?**

Ich habe das Haus im 2. Bezirk gekauft, in dem ich bis heute wohne.

**Welche Bedeutung hat Geld für Sie persönlich?**

Wenn man genügend finanzielle Mittel hat, ermöglicht das bis zu einem gewissen Grad ein sorgenfreies Leben, frei von existenziellen Nöten. Ich kenne die andere Seite ja aus meiner Kindheit. Das ist schon eine andere Lebensqualität.

**Geben Sie gerne Geld aus?**

Nein, wegen meiner Herkunft habe immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich Geld ausbebe. Ich führe ein relativ bescheidenes Leben. Wenn ich ins Kaffeehaus gehen will, gehe ich natürlich ins Kaffeehaus. Aber ich habe leichte Flugangst, also reise ich nicht viel, und auch kleidungstechnisch bin ich durchschnittlich, würde ich sagen.

**Bargeld oder Buchgeld?**

Ganz klar: Bargeld. Ich zahle ganz selten mit Karte.

**Aus Gewohnheit?**

Erstens weiß ich, was ich in der Geldbörse habe. Zweitens braucht niemand wissen, was ich im Kaffeehaus zahle. Drittens fühle ich mich unabhängig mit Bargeld in der Tasche.

[Rausch-Schott/Verlagsgruppe News/picturedesk.com]

## ÜBER GELD SPRICHT MAN

DiePresse.com/meingeld

Macher waren dort damals Peter Pelinka, Josef Cap, Manfred Matzka und Michael Häupl. Die waren ein paar Jahre älter als ich und die ideologischen Leitfiguren.

**Sie haben als Europa-Staatssekretärin den EU-Beitritt Österreichs mitbegleitet. Damals entstand der Ausdruck „Ederer-Tausender“, der es sogar zu einem eigenen Wikipedia-Eintrag geschafft hat. Wie kam es dazu?**

Das glaubt mir ja keiner, aber er stammt nicht von mir: Ein paar Tage vor dem EU-Beitritt habe ich mit einer Arbeiterkammer-Kollegin eine Pressekonferenz gegeben. Am Ende fragte ein ORF-Journalist beiläufig, wie viel Geld wir uns mit dem Beitritt ersparen. Da antwor-

## KONJUNKTUR

|  |            |  |            |
|--|------------|--|------------|
| Wirtschaftswachstum, 2018                                  | +2,4%      | Verbraucherpreis, Basis 2005             | 129,1      |
| BIP-Veränderung  |            | Verbraucherpreis, Basis 2000             | 142,7      |
| Wifo 2019*   | +1,7%      | Verbraucherpreis, Basis 1996             | 150,2      |
| Inflationsrate August                                      | +1,5%      | Verbraucherpreis, Basis 1986             | 196,4      |
| Arbeitslosenrate Sept.                                     | 6,7%       | Verbraucherpreis, Basis 1976             | 305,2      |
| Arbeitslosenrate Eurostat                                  | 4,5%       | Verbraucherpreis, Basis 1966             | 535,7      |
| Beschäftigte absolut, Sept.                                | 3.737.000  | Lebenshaltungskosten, Basis 1945         | 5997,3     |
| Veränderung zum Vorjahr                                    | +0,8%      | Großhandelspreisindex, Basis 2015: Sept. | 106,3      |
| Übernachtungen im Fremdenverkehr, Aug. (vorläufige Zahlen) | 20.075.500 | Veränderung zum Vorjahr                  | -1,5%      |
| Veränderung in %   | +1,6       | Baukostenindex, Basis 2015: August       | 108,7      |
| Inländer absolut   | 5.356.800  | Veränderung zum Vorjahr                  | +0,8%      |
| Veränderung in %   | +1,4       | Tariflohnindex, Basis 2016: August       | 107,5      |
| Ausländer absolut  | 14.718.600 | Veränderung zum Vorjahr                  | +3,0%      |
| Veränderung in %   | +1,6       |  | * Prognose |
| Indizes August (vorläufige Zahlen)                         |            |  |            |
| Verbraucherpreis, Basis 2015                               | 106,5      |  |            |
| Verbraucherpreis, Basis 2010                               | 117,9      |  |            |

## Goldfonds schlugen sich am besten

**Fonds.** Auf Fünfjahressicht haben Technologiefonds die Nase vorn.

**Wien.** Die durchschnittliche Einjahresperformance österreichischer Investmentfonds lag Ende September im arithmetischen Mittel bei 3,99 Prozent, nach einem Zuwachs von 2,72 Prozent im Vormonat August. Die Fünfjahresperformance belief sich im Schnitt auf plus 3,26 Prozent pro Jahr. Im August lag sie bei plus 2,92 Prozent.

Das geht aus der aktuellen Statistik der Vereinigung Österreichischer Investmentgesellschaften (VÖIG) hervor. Im abgelassenen

Monat lagen auf Fünfjahressicht 1064 Fonds im Plus und 80 im Minus, drei notierten unverändert. Bei der kürzerlaufenden einjährigen Performance standen mit Ende September 1291 Fonds im Plus, sechs blieben unverändert und 245 notierten im Minus.

Auf Einjahressicht lagen erneut Goldfonds weit vorne. Die Spitze der Kurstafel belegten der „C-Quadrat Gold & Resources Funds“ der LLB Invest mit plus 57,33 Prozent und der „Amundi-

Gold-Stock“-Fonds der Amundi Austria mit plus 56,35 Prozent. Ganz unten standen dagegen der „Nippon-Portfolio“-Fonds der Gutmann KAG mit minus 14,66 Prozent, der „ESPA-Stock-Biotech“-Fonds der Erste Asset Management (EAM) mit minus 13,71 Prozent und der „3-Banken-Unternehmen & Werte-2023“-Fonds der 3 Banken-Generali Investment mit minus 13,39 Prozent. Auf Fünfjahressicht waren Technologiefonds am besten. (APA/red.)